Bojan Čop

BEITRÄGE ZUR INDOGERMANISCHEN
WORTFORSCHUNG IV

12. Npers. *umēd*, *ōmēd*

»Hoffnung«, pahl. *umēt* bzw. *ōmēt* soll nach Horn, *Grdr. d. npers. Etym.* 26 aus *ava* (Präp.) und dem Verbum *may-* »einsenken« zusammengesetzt sein, was leider aus bedeutungsgeschichtlichen Gründen unannehmbar ist. Hübschmann, *Pers. St.* 17 f. erklärt das Wort für vollkommen dunkel.

Die uriran. Form **ava-maiti-* (Hübschmann) kann nicht auf eine Zusammensetzung mit **mṇ-ti-* »Denken, Gedanke« = ai. *matī-ṣ*, aw. *-maitiš* zurückgehen, da eine *i*-Epenthese hier völlig unmöglich wäre. Man muß **-mai-ti-* analysieren, es ergibt sich also eine Wurzel **mai-*, idg. entweder *mei-* — dann Vollstufe in dem *ti*-Abstraktum wie in ai. *man-ti-* »Denken«, got. *ana-minds* »Verdacht« — oder eventuell **mēi-*.

Die »Hoffnung« wird zwar größtenteils als eine Art »Wünschen« aufgefaßt, es gibt jedoch auch Fälle, wo sie als eine Art des logischen Denkens, Sinnens gilt; man muß entweder auf »Willen, Wünschen, Verlangen« oder auf »feste Überzeugung« zurückgreifen. Die Antwort aber auf die Frage, welcher von den genannten Ausgangspunkten in unserem Fall gewählt werden soll, können wir schuldig bleiben, denn es bietet sich zum Vergleich eine nordwestindogermanische Wortsippe, deren Bedeutungen beiden oben angegebenen Entwicklungsmöglichkeiten gleichzeitig genügt. Das ist idg. **mei-no-* »Meinung, Absicht« (Pokorny, *Idg. EW* 714), bezeugt in air. *mīan* »Wunsch, Verlangen«, kymr. *mrwyn* »Genuß«, er *mrwyn* »um — willen«; ahd. *meina* »Sinn, Meinung, Absicht«, ags. *mān* »Meinung, Erwähnung, Klage« (**moi-nā*), ahd. *meinen* »meinen, sagen«, ags. *māēnan* ds. und »klagen«, sl. *měnjō*, *měniti* »meine, gedenke, erwähne«, ksl. *po-měnz* »Gedächtnis« usw. (Berneker, *Sl. EW* II 49 mit Weiterem). Man sieht, daß die keltischen Wörter zum ersten Ausgangspunkt, die übrigen zum zweiten stimmen.

Das *ava-* in uriran. **ava-maiti-* ist mit dem *u-* in sl. *u-přovati* »hoffen« ganz parallel, denn auch die slavische Sippe fußt auf einer Wurzel mit ähnlicher Urbedeutung, **peu-* »forschen, denken« (lat. *putō*, sl. *pytati*

»scrutari«, s. Rozwadowski, *Roczn. Sl.* 2, 101 ff., außerdem Pokorny, a. O. 827, der aber sl. *upovati* unerwähnt gelassen hat).

Streiten kann man noch über die Frage, ob die idg. Wurzel **mei-* mit schwerem Vokalismus anzusetzen ist.¹

13. Idg. **q^wlep-* »(er)greifen, (um)fassen«

kann in folgenden Wörtern festgestellt werden:

1. In aw. Präs. *aibi xrapaiti* »angelegen sein, Anliegen, Sehnen, Hoffen bilden« (Person in Abl.)² in *Y.* 40, 1: *āhū at patī adāhū mazdā ahurā mazdāmčā būričā kərəšvā rāitī tōi xrapaitī ahmat hyat aibi hyat mīzdəm mavaipīm* ... »bei diesen Heimzahlungen jetzt, o Mazda Ahura, gedenk dessen und erfülle es, was unser Anliegen bildet, durch deine Gewährung des Lohns, den ...« nach Bartholomae, *Airan. Wb.* 537, der gr. *πρέπω* vergleicht, das aber bekanntlich besser zu arm. *erevim* »werde sichtbar, erscheine«, air. *richt* »Form, Gestalt«, ahd. *furben* »reinigen, putzen, fegen« gestellt wird, s. Pokorny, *Idg. EW* 845.

2. In der tocharischen Wortsippe: Präs. Med. A *kulypatär*, *kulypaträ* »verlangt« mit Verbaladj. *kulypal* = B *kulypelle*, *kwälypelle*, B Abstr. I *kwälypelūe* »das Verlangen«, A Adj. *kulypam* »verlangend«, s. Schulze-Sieg-Siegling, *Toch. Gr.* 433; Krause, *Westtoch. Gr.* 40, 237; Poucha, *Instit. l. Toch.* I 81. Die Verbindung mit sl. *želēti* »wünschen«, gr. *ἐθέλω* (Poucha) ist formell wenig ergiebig, da ja fürs Tocharische eine Erweiterung durch das Verbalsuffix *-p-* zu vermuten wäre, was angesichts der Seltenheit dieses Suffixes in den historischen Zeiten (gr. *ἐλ-π-ω* : lat. *vel-le*) abzuweisen ist.

Das tocharische Verbum gehört in die Präsensklasse III, s. Krause, a. O. 66; Pedersen, *Tocharisch* 163; man wird also auf ein uridg. thematisches Präsens schließen dürfen, wodurch flexionell toch. *kulyp-* = aw. *xrapa-*. Im Inneren unserer Wurzel *kulyp-* gibt es erweichtes *-ly-*, das nur dann zustande kommen konnte, wenn einst ein *-e-* folgte; da das toch. A *-a-* = B *-e-* auf idg. **-o-* schließen läßt,³ kann man die Erweichung

¹ Slov. *měniti* ist jedoch eine zu schwache Stütze für den Ansatz eines urslav. Akuts in der 1. Silbe. Klr. *(po-)m'injty* scheint dagegen zu sprechen.

² Die etwas seltsame Konstruktion des awestischen Verbums wird sich am besten aus dem unpersönlichen Gebrauch von *aibi xrapaiti* erklären: »es greift von uns aus nach etwas«.

³ Diese Klasse zeichnet sich dadurch aus, daß der Wechsel **-e/-o-* durchaus durch das allein herrschende **-o-* ersetzt wurde, vgl. Krause a. a. O.; Pedersen

des wurzelinlautenden *-l-* keineswegs der Wirkung des thematischen Vokals zuschreiben. Es folgt daraus, daß der erweichende Faktor einst zwischen *l* und *p* der Wurzel lag, m. a. W., unsere Wurzel hatte einst die Form **k^wlep-* gehabt;⁴ durch die innertocharische Regelung des Akzentes geriet der Wurzelvokal in die unbetonte Lage, was zum Schwund führte; dabei entwickelte sich vor dem *-ly-* ein Sproßvokal, der wegen des labialen Charakters des vorhergehenden **k^w-* u-Färbung annehmen mußte.⁵ Der letztgenannte Prozeß ist demnach der einzige Beweis dafür, daß die idg. Wurzel mit Labiovelar anlautete.

Man erkennt aus dem Gesagten, daß das tocharische Verbum *kulyp-* aus idg. **q^wlep-e/o-* entstanden ist, daß es somit Laut für Laut mit aw. *xrapa-* identisch ist. Nur ist die Syntax beim awestischen Verbum völlig verschieden von derjenigen des tocharischen; sie wird sich vielleicht aus dem hier unten Gesagten erklären lassen.²

3. Es ist nämlich nicht zu verkennen, daß der Begriff »verlangen, sich nach etwas sehnen« häufig aus dem konkreten »die Hand nach etwas ausstrecken, nach etwas greifen« entsteht: so hat Fraenkel, KZ 63, 103 lit. *gobùs* »begierig« mit wuss. *habac* »nehmen, berühren« erklärt, lett. *gribēt* »wollen, wünschen, verlangen«, *griba* »Willen« ähnlich dem lit. *griēbti* »greifen nach, ergreifen« gegenübergestellt. Fassen wir unsere zwei Sippen auf dieselbe Weise auf, so kommen wir zur idg. Wurzel **klēp-* »mit den Armen und im Schoß zusammenhalten« (?; Pokorny, Idg. EW 604), die in mhd. *lāfter* »Klafter« und in lett. *klēpis* »Schoß, Schoßvoll«, *pie-klēpt* »anschließen«, lit. *klēbys* »Schoß«, auch »Armweite, Klafter«, *klēbti* »in den Schoß nehmen« (Mühlenbach-Endzelin, Lett. Wb. II 224, III 257). Diese Gruppe weist langen Wurzelvokalismus auf, der wohl der sinnverwandten Wurzel **glēbh-* in ahd. *klāftra* »Klafter«, lit.

a. a. O. Man kann also vom Themavokal keine palatalisierende Wirkung erwarten.

⁴ Man wird etwa an die Entwicklungsreihe **q^wlépo- > *q^wlepó- > *q^wlápé- > k^wlp-* denken. Zur Palatalisierung im Tocharischen Pedersen, Tocharisch 235 ff. und Z. toch. Sprachgesch. 7 ff. — Zum Reduktionstypus, der z. T. auch in die akzentuierten Silben Eintritt gefunden hat, vgl. idg. **k^wleuōs* »Ruhm«, das zuerst in längeren Wortformen über **klēw-* zu **kl(ə)w-* führte, weiter aber noch zu einem *kəlyw-* fortgeschritten ist, A *kəlymāts* neben *klyu* usw., Pedersen, Toch. 225; vgl. auch B *karyor* »Kauf«, A *kuryar* aus **q^wrii-* nach Pedersen a. O. 225 und 234; im A zeigt sich noch der Überrest des einst vorhandenen labialen Teils des **q^w-*.

⁵ Dazu vgl. Pedersen a. O. 234 und das in der Anm. 4 erwähnte B *karyor* = A *kuryar*.

glëbti »mit den Armen umfassen« entnommen worden ist, da ja diese Sippe auch sonst auf obiges **klēp-* gewirkt hat: lit. *klēb-* verdankt sein *-b-* (statt *-p-*) gerade dieser Wirkung. Wenn wir aus dem lett. *pīe-klēp-t* und lit. *klēb-ti* ein Verbum erschließen, so hat es — nach der nötigen Revision des Vokalismus — etwa **klepe-*, event. **klepje-* gelautet, hat somit völlige Identität oder mindestens eine starke Ähnlichkeit mit dem aus dem Tocharischen und Awestischen zu erschließenden Präsens **q^wlepe-* aufzuweisen. Man wird also **klēp-* in Pokornys *Idg. EW* durch **q^wlep-* ersetzen müssen.

Die balt.-germ. Sippe bezeugt die vorauszusetzende konkrete Bedeutung, etwa »die Hände nach etwas strecken, mit den Händen ergreifen«.

4. Noch häufiger kann man den Übergang von »greifen, fassen« zu »im Geiste fassen, erfassen, begreifen, verstehen« beobachten, vgl. d. *greifen* — *begreifen*, *fassen* — *auffassen*, frz. *prendre* — *comprendre*, ital. *capire* in beiden Bed., dazu viele sl. Zusammensetzungen mit *-jēti*. Da unser **q^wlep-* ursprünglich die konkrete Bedeutung »(er)greifen, fassen« hatte, kann man somit auch eine Entwicklung zur eben erwähnten abstrakten Bedeutung vermuten. Tatsächlich bietet das Kleinrussische die Sippe: *čoupú*, *čouptý* »begreifen, verstehen«, *čoup'ity* »einreden, beweisen«, *roz-čouptý*, *-čóupaty* »begreifen, erraten«, die Berneker, *Sl. EW* I 167 zu ai. *kálpātē* »wird geordnet« stellt, begrifflich wenig einleuchtend. *čoupú* usw. ist aus ursl. **čēlpō*, **čēl(p)ti* entstanden, dies aus idg. **q^wl^pé/ó-*.

Das Uridg. besaß demnach zwei thematische Präsensia: eins mit Vollstufe in der Wurzel und imperfektivem Sinn, **q^wlépō* »greife nach, suche etwas zu erlangen«; und eines mit Schwundstufe und terminativem **q^wl^pō'* »erfasse = verstehe«.

14. Idg. **Hat-* »schlagen, hauen, stechen«

Diese Wurzel wird in folgenden Wörtern nachgewiesen:

A. In einer bunt verzweigten hethitischen Wortsippe, deren einzelne Glieder sind:

1. das Verbum *hatta-* »hauen, (ab)schneiden, (nieder)schlagen; Loch machen«: *KUB IX 31 III 61 n-aš tagān hattanzi* »sie schlagen sie zu Boden«; Objekte können sein: Brot (also »durchhauen, durchschneiden«), Opfertiere (»hauen, schneiden«, mit Axt oder Messer), Körperteile (*2BoTU 10 β 9 f.* usw. »abhauen, abschneiden«). Vgl. Sommer, *Die heth.-akkad. Bil.* 99 f. und Friedrich, *Heth. Wb.* 64. Neuerdings hat Goetze, *JAOS 74*, 189 (mir bekannt aus Friedrich, *Heth. Wb.*, 1. *Ergänzh.* 5) die Bedeutung »hauen« gelegnet, nach ihm

bedeute das Verbum nur »aufschlitzen«. Es scheint mir, daß doch der Bedeutungsumfang von *hatta-* etwas weiter war, s. unten.

Die Flexion des Verbums weist folgende Formen auf: Präs. Sg. 1. Med. *hadda-hhari*, 3. Akt. *haddai*, *hattai*, 3. Med. *hatta*, Pl. 3. Akt. *hatta-nzi*, *hadda-nzi*, 3. Med. *hatta-nta*, Imper. Pl. 3. Med. *hatta-ndaru*, Part. *hatta-nt-*, Dur. *hatta-nnāi-*. Nach Friedrich a. a. O. soll es zur Klasse I 3 gehören, d. h. zu den Verba auf *-āi-* aus idg. **-ā-je-*.⁶ Wie man aus den angeführten Formen sieht, paßt viel eher die Klasse II 2 c, wie *šarra-* »trennen«, *harra-* »zerstoßen«; unten wird man sehen, daß dies auch vom Standpunkt der Etymologie das Beste ist.

2. Vom Verbum *hatta-* kommt das Substantivum *hatt-eššar* »Loch, Grube, Höhle«, nach Sommer a. a. O. direkt an die Bedeutung »ein Loch in die Erde machen« anzuknüpfen; man wird unten noch eine Bedeutungsparallele zu »hauen, schlagen — Loch machen« in der verwandten Sippe, die von **Hant-* ausgegangen ist, finden; hier erwähne ich: lit. *kapóti* »hauen, hacken« — sl. *ko-pati* »graben«; ai. *rujāti* »zerbricht«, ags. *tō-lūcan* »zerstören« — nhd. *Loch*, *Lücke*; lat. *rumpō*, ags. *rēofan* »brechen, zerreißen« — serb. *rūpa* »Loch, Grube«.

3. Zum Verbum *hatta-* gehört weiter das Substantivum *hatta-lla-* (comm.) »Keule« vgl. Friedrich a. a. O.; in KUB XXVI 25 II 12 steht der Instr. *ha-at-tal-li-it*, vor ihm steht der Glossenkeil, was das Wort auch für die luwische Dialektgruppe bezeugt: das ist wichtig, weil wir sogleich eine Ableitung davon besprechen werden, die im Hieroglyphischen gut vertreten ist.

hatta-lla- enthält das Suffix *-(a)lla-*, *-(a)la-*, das unter anderem auch Nomina agentis bildet, so *taryešk-ala-* »Tänzer« von *taryešk-* »tanzen?«; wie aber im Griech. *-της* nicht nur handelnde Personen, sondern auch als Personen gedachte Nomina instrumenti bildet, z. B. in *κατα-της* »Mischkessel«, so kann unser *-(a)l(l)a-* auch zur Bildung von Gerätenamen u. a. dienen.⁷

URUDU *ard-ala-* »Säge« von (*arha*) *ardu-* »(ab)sägen«; zur unklaren Bedeutung s. Friedrich, *Heth. Wb.* 33 und 1. Ergänzh. 2;

hejaṇa-lla- »Regenrinne« von *hēuāi-* »regnen« (Alp, *JfKf* 1, 131, Anm. 98).

Unser *hatta-lla-* wird also »das Werkzeug zum Schlagen« bedeutet haben; es lehrt uns, daß das Grundverbum ein ziemlich weiten Anwendungsbereich besaß. Vgl. sl. *kyjъ* »Keule« von *kovati* »schlagen, *hauen« > »schmieden«.

4. Das eben behandelte Nomen instrumenti hat eine verbale Ableitung mit Suffix *-ija-* geliefert; sie ist sehr wichtig, da sie sich in der identischen Form auch im Hieroglyphischen findet: hier kommt das Verbum *hatalia-* vor als Entsprechung des phön. 'n »unterwerfen«, und zwar in den präteritalen Formen *ha-ta-li-ha* (*há-ta-li-há* usw. und [*há*]-*ta-li-a-há*) und *há-ta-la-a-ta*; Laroche, *RHA* 13/57, 83 übersetzt »abattre«. Nun wird nach von Brandenstein, *Bildbeschr.* 39, Anm. 1 und nach Laroche a. O. 84 aus dem Hethitischen hierher zu stellen sein das vorher anders⁸ gedeutete HAT/PA-*tal-li-ja-an-du* aus KBo VI 34 I 24:

⁶ In seinem *Heth. Elem.* II 86 hat er doch an die Klasse II 2 c/d gedacht.

⁷ Vgl. Friedrich, *Heth. Elem.* I 13, § 51 c; Laroche, *Onomastique* 130 f. usw.

⁸ Friedrich, *Heth. Wb.* 166 (nach ZA NF 1, 174) schwankte zwischen *patal-ija-* und *hattallija-* und übersetzte das erstere »(unten = *katta*) an den Füßen fesseln?«.

nuš kattan GIR^{meš}.SUNU *katta hattalliandu* »en bas qu'il brise (abatte, écrase) leurs pieds«; das Vorkommen von *hatalia-* in den hieroglyphischen Texten entscheidet nun zugunsten der Lesung *hattalliā-*.

Da dies Verbum von *hattalla-* abgeleitet ist (Laroche a. a. O., der auch weiter an *hatta-* Nr. 1 anknüpft), wird es urspr. »mit der Keule niederschlagen« (Friedrich, *Heth. Wb.* 65) bedeutet haben; es stellt eine viel konkretere Wendung dar als seine Entsprechung im phön. Text ('n).

5. An das Verbum *hatta-*, jedoch in einer weiteren Bedeutung »stechen«, die vielleicht auch dem Sinne »ein Loch in die Erde machen« (vgl. sl. *bodq* »steche« — lat. *fodiō*) zugrunde zu legen ist, oben Nr. 2, knüpfte ich noch eine recht interessante Pflanzenbenennung, deren wahrer Charakter bisher nicht beachtet worden ist: ^{G18}*ha-at-tal-ki-eš-na-aš* oder *ha-tal-kiš-na-aš* usw. (Nom. und Gen. Sg.; usw., Goetze-Sturtevant, *Tunn.* 91 und Friedrich, *Heth. Wb.* 65); die Bedeutung soll nach Otten bei Friedrich a. a. O. und 340 »Weißdorn« sein; die Pflanze ist »dornig, stechend«, in *hatt-* wird man also die diesbezügliche nähere Bestimmung sehen dürfen; im übriggebliebenen Teil des Wortkörpers wird man dann das zu bestimmende Glied des Kompositums sehen; *-alkišna-* erinnert nun auffallend an das Wort (^{G18})*alkišta(n)-* (Nom. Sg. *alkišta-š*, Akk. *alkištan-an*, Akk. Pl. *alkištan-uš*, demnach ein alter *n*-Stamm),⁹ wofür die Bedeutung »Ast, Zweig« vermutet wird, s. Friedrich, *Heth. Wb.* 19. Diese Bedeutung paßt nun vorzüglich zum »Weißdorn«: die Pflanze wird einfach nach den stechenden Ästen benannt.

Die Form des Schlußgliedes ist *-alkišna-*, sie weist die in den jüngeren Kompositis gewöhnliche Überführung des konsonantischen Grundstammes (hier **alkištan-*) in die thematische Flexion, genau so wie gr. *ὄνομα* zu *-ωνυμο-* (*ὄνυμο-ς* usw.) wird; wie im griechischen Beispiel steht auch in *-alkišna-* das *n*-Suffix des Grundwortes in der Schwundstufe, aus **-štn-* mußte dabei notwendigerweise *-šn-* entstehen: in den Dreikonsonantengruppen wird gewöhnlich der mittlere Konsonant ausgedrängt.^{10, 11}

Was aber die Klassifizierung dieses Kompositums betrifft, so sind wir nur aufs Raten angewiesen; es gibt mehrere Möglichkeiten: das Vorderglied war ein Nomen, **hatta-* »Stachel, Dorn« (oder eventuell **hattala-*, **hattalla-* in

⁹ So nach Pedersen, *Hittitisch* 42 die nicht mehr ganz durchsichtige Flexion aufzufassen.

¹⁰ Es kommt vor z. B. *harzi* »hat« gegen Pl. *hark-anzi*; weiteres Pedersen, *Murš. Sprachl.* 50 und zu *tarna-* Pedersen, *Hittitisch* 123.

¹¹ Zu *hattalkešna-* zuletzt Kammenhuber, *Mitt. Inst. Or.* 2, 441, Anm. 100; ebda. 3, 358, Anm. 31; vor allem bereitet *ha-tal-ki-š* (KUB XII 44 II 5) Schwierigkeiten, denn es kann weder einen *i*-Stamm **hataliki-* repräsentieren, der dann zusammen mit *hattalkešna-* ein gleich gebautes Paar wie *kalmi-* : *kalmiš(a)na-* bildete, noch für ein *hatalikiš*⟨*šar*⟩ (so Goetze, *Tunnawi* 91) stehen, denn keine *-šar*-Form kann angeführt werden: es scheint doch eben sicher zu sein, daß *hattalkešna-* nie als Neutrum nach den heteroklitischen *šar*-Substantiva flektiert wird. So bleibt nichts anderes übrig, als anzunehmen, daß es sich um einen Schreibfehler oder aber eine Abkürzung vom Typus *gi* = *gipeššar* u. a. (Laroche, *RHA* 12/54, 40) handelt.

derselben Bedeutung, so daß das Wort unter 3 nicht nur »der Schläger«, sondern auch »der Stecher« bedeutet haben könnte; *hattalkešna-* dann haplogisch aus **hattal-alkesna-*: dann urspr. ein Bahuvrīhi »Dorngeäst besitzend«; oder aber gibt es im Vorderglied einen Verbalstamm, **hatta-* »stechend«, vergleichbar mit dem uralten *ἀρχέ-νακος*-Typus,¹² im Schlußglied aber nicht Objekt, sondern Subjekt oder adverb. Bestimmung zum Vorderglied: »stechend (am) Geäst«, vgl. gr. *λαχέπολης* »liegend im Gras«; bes. aber d. *Stechpalme*, *Stechwaffe* usw.¹³

6. Nicht mehr direkt zu *hatta-* als fertigem Stamm, sondern zur Wurzel, die in ihm enthalten ist, gehört das *īa*-Verbum *hazziā-* (nach der Klasse I 4), dessen Bedeutung noch nicht ganz klar ist, das aber gewiß nicht weit von *hatta-* liegen wird: Güterbock, *ZA NF* 10, 110 f. vermutet für *ha-zi-it* (3. Sg. Prät.) in *2BoTU* 12 C I 8 »treffen« (mit Pfeil!); für *ha-az-zi-e-i[d-d]u* im *Anitta-Text* 51 »soll treffen« (als Strafe; s. unten!); *ha-az-zi-ia-nu-un* in *KBo* IV 10 Rs. 22 (vgl. Anm. 20) würde mit »stechen, eingravieren« (auf einer eisernen Tafel) dem Kontext entsprechen. Für die Bedeutungen »schlagen, treffen« auch Goetze, *JAOS* 74, 189 (nach Friedrich, *Heth. Wb.*, 1. Ergänzh. 6); hierher auch *hazziāššar*, *hazzišar* »Bekümmernis«¹⁴ (Goetze, a. a. O.).

Das altentümliche Verbum scheint aus **hat-je/o-* entstanden zu sein: *t* wird vor *i* oder *j* nach der bekannten hethitischen Regel zur Affrikata (*ts*), die mit den *z*-Zeichen bezeichnet wurde. Der Anschluß an *hatta-* ist also ohne weiteres sicher, es kann nur noch darüber gestritten werden, ob **hattje/o-* eine sekundäre Erweiterung von *hatta-* darstellt — vgl. *šarrija-* zu *šarra-*, *daliia-* zu *dala-* u. a. — oder von jeher neben ihm steht und nicht aus ihm, sondern aus der Wurzel selbst abgeleitet worden ist. Die erste Möglichkeit ist recht wenig wahrscheinlich, da das Wort in alten Texten vorkommt (*Anitta!*), was der Herleitung von *hatta-* chronologische Schwierigkeiten bereitet; *huittiia-* z. B. ist von einem Stamm *hue/it-* abgeleitet, der noch in *huez(a)* vorzukommen scheint,¹⁵ unterscheidet sich aber von *hazziā-* dadurch, daß sein *-tt-* unversehrt geblieben ist: es stellt also eine jüngere Schicht der *īa*-Ableitungen dar, wo die Assimilation nicht mehr gewirkt hat; unser *hazziā-* reicht in die ersten Jahrhunderte des 2. Jt. v. Chr. hinauf, kann also damit nicht verglichen werden, muß demnach auch

¹² Dazu Brugmann, *Grdr.* II 1, 63; Schwyzer, *Gr. Gr.* I 441 usw.

¹³ Dieser Typus ist zwar jung, er konnte aber eben in solchen Sprachen selbständig aufkommen, wo die uralten Verbalnomina des Typus *-φορός*, die einst eine starke Anzahl von Kompositis gegeben hatten, aus dem lebenden Gebrauch verschwanden.

¹⁴ Vgl. auch Kammenhuber, *Mitt. Inst. Or.* 2, 404, Anm. 5.

¹⁵ So Sturtevant, *Hitt. Gr.* I 129, § 126 und Otten bei Friedrich, *Heth. Wb.* 72. Vielleicht ist *hu-e-iz-ta* = (*huetst*) aus vollstufigem **Hueit-* entstanden, *huittiia-* dagegen aus schwundstufigem **Huīt-*; das letztere kann aber auch von der Schwundstufe des Verbalstammes von *huez(a)* (zuerst im Pl., vgl. zu *-īa-*, das nur im Pl. und im Med. vorkommt, *memijanzi* gegen *memahhi* »sprechen«, *unnijanzi* für und neben *unnanzi* »hertreiben« usw.; ähnl. *harkijanzi* und Med. 3. Sg. *harkijaittaru* von *hark-* »umkommen« usw.) abgeleitet sein. Das Problem der Erhaltung von *-t-* vor *-i-* kann durch die letztere Annahme am besten gelöst werden.

hinsichtlich der Entstehungsweise davon verschieden sein. Es ist also der beste Weg der, daß man *hazziā-* als von der Wurzel **hat-*, wohl in der schwachstufigen Gestalt, abgeleitet erklärt.

7. Das Iterativum *hazzik(k)-* »(ein Musikinstrument) schlagen, spielen« scheint m. E. von *hatta-* auszugehen (so richtig Friedrich, *Heth. Wb.* 67), genauer von dessen reduziertem Stamm **hāt-*, s. u., vgl. *haššik-* aus **hṇ-sk-* zu *hanna-* »entscheiden, richten«; **hāt-sk-* mußte zu *[hatsk-]* mit starker Affrikata werden, was zur Schreibung mit *-zzikk-*, *-zzik-* (mit Hilfsvokal) führte.

Goetze, *JAOS* 74, 189 (s. o.) leitet *hazzik(k)-* von *hazziā-* ab; das würde aber zu einem *hazzišk-* führen, das tatsächlich auch vorkommt.¹⁶ Da *hatta-* sicher auch »schlagen« bedeutete — wenn nicht in historischen Zeiten, s. Nr. 1, so doch in einer vorhistorischen Periode, vgl. zu Nr. 3! — kann man natürlich die Herleitung von *hazzik(k)-* von ihm aus kaum beanstanden; natürlich würde diese Herleitung unmöglich sein, wenn das Grundverbum als *hattāi-* anzusetzen wäre; das ist aber eben unwahrscheinlich, s. Nr. 1.

8. Noch ein Wort wird man hierher stellen dürfen: das neutrale Substantivum *hazzil-*, *hazzēl-* = akkad. *upnu* »Handvoll, Faustmaß«, s. die Lit. bei Friedrich, *Heth. Wb.* 67. Es wird als ein Maß für Wasser oder trockenes Futter verwendet,¹⁷ seine Grundbedeutung wird am besten als »Faust« (als Körperteil) angesetzt werden.¹⁸ Nun kommen die Bezeichnungen für diesen Begriff mehrmals von den Verba, die »treffen, schlagen, stoßen, stechen« bedeuten: so lat. *pugnis* und gr. *πῦμῆ* von **peuk'/g'-* »stechen, boxen« (Pokorny, *Idg. EW* 828), lett. *dūre*, *dūris* mit kelt. **durno-* (Pokorny a. O. 203) in air. *dorn* »Faust, Hand«, kymr. *dworn* »Hand«, *dyrnaid* »Handvoll« zu lett. *duŗt* »stechen, stoßen«; usw. Folgt man diesen Beispielen, so ist die Herleitung von *hazz-il*, *hazz-ēl* von einem der oben besprochenen Verba unabweislich: zunächst wird man das Suffix *-ēl* abtrennen müssen, das primäre oder deverbale Nomina bildet, z. B. von **šu-* »nähen« kommt ein *šu-el* »Faden« (Friedrich a. O. 196); alles andere ist unsicher, denn man kann an *hazziā-* anknüpfen, *hazzēl* dann aus **hazziēl*, oder aber von *hatta-* ausgehen, so daß man ein urheth. **hat-ēl* ansetzt, woraus dann *hazzēl* =

¹⁶ Vgl. Friedrich, *Heth. Wb.* 67, der *hazzišk-* als Iterativ zu *hazzik(k)-* anführt; schwerlich richtig. *hazzišk-* wird sich am besten als regelrechte Iterativform zu *hazziā-* erklären lassen; *hazzik(k)-* scheint einst als Iter. zu diesem und zu *hatta-* zugleich gedient zu haben.

¹⁷ Vgl. dazu Potratz, *Das Pferd* 199 f. Er stellt fest, daß *upnu* = *h.* aus dem Vorkommen dieser Wörter in stereotypen Phrasen im *Kikkuli-Text* II folgt. Weiter ist zu bemerken, daß *h.* nur beim Messen des Wassers steht, beim Messen der Luzerne dagegen wird *upnu* gebraucht. Zuletzt über *h.* Kammenhuber, *Münch. St. z. Spr.* 2 (Nachdr.), 87 f., die »(Meß)gefäß« gebraucht.

¹⁸ Potratz a. a. O. (s. Anm. 17) führt als Parallele an nd. *Göps* und geht aus von der Bedeutung »einmal mit beiden Händen zupacken«. Das wird angesichts der angenommenen Bed. »Faust« ganz annehmbar sein, denn von »Faust« zu »beide Hände voll« kommt man ohne Schwierigkeit mittels einer kleinen Bedeutungsverschiebung: die vermittelnde Stufe war »eine Handvoll«, das als Maß funktionell recht nahe der Potratzschen Bedeutung steht.

[hatsēl] durch die schon bekannte Assimilation von *t* vor urheth. **-ē-*.¹⁹ Möglich auch, daß das Wort direkt von der Wurzel **hat-* kommt.

9. Von der Wurzel **hat-* selbst ist nun auch das wichtigste aller hier behandelten Wörter ausgegangen: *hatrāi-* »schreiben«, sek. »mitteilen« und »beordern; ernennen«, wovon *hatreššar* »(schriftlicher) Befehl, Botschaft«, ein Kulturwort ersten Ranges.²⁰

Dies Wort gewinnt noch an der Bedeutung, wenn man erfährt, daß es ein genau entsprechendes Verbum weit von dem hethitischen Raum gibt: Lejeune, BSL 46, 43—47 hat in der venetischen Inschrift Vicenza, Conway, PID I, Nr. 152, das Verbum *atraest* als »mandavit« oder »sculpsit« (sc. die Inschrift) erklärt und dies Wort dem heth. *hatrāi-* gleichgestellt. Man muß zwar zugeben, daß diese Deutung auch Schattenseiten hat: *-est* in *atraest* als Endung eines Präteritums ist nur hier belegt, sonst gibt es bei allen Formen der 3. P. Sg. des Präteritums *-(s)to*: *phaxsθo* »fecit« (?) = *phax-s-to*; bei den *ā*-Verba, was sehr wichtiges Bedenken gegen die Deutung Lejeunes bildet, kommt nur *-a-sto* (*zona-sto* »donavit«) vor; ohne *-s-* steht *-to* in *zo-to* »dedit«.²¹ Man sieht, daß die Endung *-to*, scheinbar in der Funktion der Aktivendung, in allen Konjugationstypen vorkommt; rechnet man *atraest* als nicht präterital (d. h. als aus zwei Wörtern *atra* und *est* bestehend)²² ab, so bekommt man den Eindruck, daß das Präteritum in der 3. P. Sg. Akt. *-to* hatte. Da aber *atraest* doch ganz richtig als einheitliches Wort interpretiert wird, kann man in den zwei Typen des Präteritums der *ā*-Stämme zwei verschiedene Tempora sehen: *zona-s-to* ist ein *s*-Aorist wie *phax-s-to*, das möglicherweise genau dem aw. *bax-š-tā* (ai. *á-bhak-ta*)²³ entspricht;²⁴ *atraest* da-

¹⁹ Zum Suffix **-ēl* (verwandt lat. *-ēla*) vgl. Kronasser, *Laut- und Formenl.* 43, § 35. Zur Assimilation vor uridg. **-ē-* Pedersen, *Hittitisch* 47.

²⁰ Pedersen hat *Hittitisch* 137 f. hinsichtlich des Verbums *hatrāi-* zwar an *hazzijanun KBo. IV 10 II 22* (oben Nr. 6) erinnert, zog aber die Herleitung aus akkad. *šafāru* »schreiben« oder einer nominalen Form derselben Wurzel vor. Doch ist der Wandel von (akkad.) *š* zu heth. *h* völlig unbewiesen. Sturtevant bei Pedersen 138 hat schon die Verbindung mit heth. *hatta-* (Nr. 1) erwogen; mit Recht.

²¹ Conway, PID I 190 faßte *atraest* als Verbalform auf, s. Anm. 26.

²² So Torp und Beeler, s. dagegen mit Recht Lejeune a. a. O. 45.

²³ Vgl. Brugmann, *Grdr.* II 3, 1, 400 und Bartholomae, *Grdr. d. iran. Phil.* I 1, 86.

²⁴ Auch hinsichtlich der Diathese wird man das Richtige treffen, wenn man im Med. auf *-(s)-to* ein Zeichen des persönlichen Interesses sieht, was bei einem Begriff wie »geben, schenken, widmen« auf jeden Fall stimmen wird. Bei *atraest* dagegen hat man akt. *-t*, da es ganz nüchtern die Tätigkeit an der Inschrift bezeichnet. Schwierig ist dann *phaxsθo*, da ja auch hier Aktivum erwartet werden soll. Nach Conway, PID I 140, Anm. 2 soll es = *ἐποίησατο* »fieri iussit« sein, wenn als Subjekt der Besitzer oder Widmer gedacht wurde. Oder aber steckt in *phax-* ein anderer Verbalstamm, nicht **dhəq-*? Ich denke an idg. **bhag-* »zuteilen, als Anteil erhalten«, das zwar nur in den ostindogermanischen Sprachen zu Hause ist (Pokorny, *Idg. EW* 107), jedoch auch in einer der zentralen Sprachen Eintritt gefunden haben kann; *phaxsθo* wäre genau = aw. *bax-š-tā* sein, nur ist noch die eingehendere Bedeutungsbestimmung des ven.

gegen ein Imperfekt, dessen kursive Aktionsart ebenso gut zur Tätigkeit an der Inschrift passen würde, wie das bekante *énolei* usw. auf griechischen Vasen;²⁴ formell wird man vom Typus, der im Heth. herrscht, auskommen: **Hatrāiet* = heth. *hatrāit*²⁵ würde venet. **atraet* ergeben; das unorganische -s- ist nicht ein Aoristzeichen,²⁶ sondern kann aus der Flexion von **es*- »sein« stammen: hier mußte eine augmentlose Sprache in der 2. P. Sg. **es* (aus **ess*), in der 3. P. Sg. **est* haben: nach der Proportion **es* — **atraes* mußte sich in **est* — x notwendig für **atraet* ein *atraest* einsetzen;²⁷ schwierig — wenn überhaupt problematisch — könnte die Erhaltung des auslautenden -t erscheinen; doch wissen wir zu wenig von der Lautgeschichte des Venetischen, um in diesen Dingen ein Urteil zu fällen. Vgl. noch (m. etwas anderer Auffassung) Polomé, *Μνήμης χάριν* II 95 f., Fn. 38.

Eine andere Frage ist, ob man das Recht hat, für zwei in der historischen Zeit so weit voneinander liegende Sprachen eine gemeinsame Benennung für eine Fähigkeit, die beide Völker erst geraume Zeit nach der Auswanderung aus der Urheimat erlernt hatten, zu vermuten. Bekanntlich gehen die Ausdrücke für »schreiben« völlig auseinander;²⁸ nur in den östlichsten Sprachen kann man eine scheinbar gemeinsame Benennung dieses Begriffs antreffen.²⁹ Doch ist auch in diesem Fall kaum von einer gemeinsam vollzogenen Entwicklung die Rede; die überall gleiche sachliche Grundlage, das Einritzen oder Malen, hatte sicher nicht mehrere sprachliche Entsprechungen gehabt, als es Sprachen gab: so mußte notgedrungen in mehreren Sprachen die gleiche Wurzel für das neue Tätigkeitsbereich Anwendung finden.

Im Falle von *hatrāi* = *atrae* liegt die Sache insofern gleich, als die Bedeutung »schreiben«, die für das Venetische noch obendrein nicht völlig sicher ist — man kann auch an »ritzen« im uralten Sinn denken — sicher auf beiden Sprachgebieten selbständig aufgekommen ist. Es ist von »einritzen« auszugehen: dies ist der Urbegriff, der dem beiden Sprachen gemeinen Verbum eigen war, bevor sich die veneto-hethitische Gemeinschaft auflöste. Denn es muß die Existenz eines denominativen Verbums, das auf Grund von einem Nomen instrumenti aufgebaut worden ist, s. u., in zwei Sprachen, die in der ganzen Zeit nach dem Zerfall der indogermanischen Gemeinschaft keine Berührungen miteinander mehr hatten, doch dringend den Gedanken an deren ehemalige Nachbarschaft

Verbums nötig, worüber an anderm Ort; die Bedeutungssphäre ist aber die gleiche wie bei *zoto* und *zonasto*!

²⁴ Der Verbalstamm war also in beiden Sprachen der gleiche: auf *-ā-īe/o-.

²⁵ Conway, *PID* I 190 denkt an einen Aorist auf -es-, kaum annehmbar.

²⁷ Das Hethitische besitzt eine ganz ähnlich gebaute Form, *hatrāiš* »erschrieb«, die aber sekundär ist, s. Friedrich, *Heth. Elem.* I 44, Anm. 4.

²⁸ Dazu Lejeune a. a. O. und insbesondere Schrader-Nehring, *RL* II 338 ff., bes. 347 f.

²⁹ D. i. die Wurzel **peik'*-, urspr. »einritzen«: »schreiben« bedeutet sie in toch. A *pik*-, *pek*- (auch »malen«), B *pink*-, *paik*-, apers. *ni-paiθ*-, apr. *peisāi*, sl. *pisati*.

aufkommen lassen. Diese etwas revolutionäre Idee³⁰ ist, wenn man sie von nahem ansieht, doch nicht so unbegründet: das Hethitische zeigt eine Reihe von speziellen Übereinstimmungen mit der italo-keltischen Gruppe, s. Pedersen, *Hittitisch* 106 ff.; weiter mit dem Germanischen, s. Verf., *Zbornik Fil. fak.* II 406 f.; *SIR* 8, Anhang *Linguistica* 29 ff.; *Die Sprache* 3, 139 f.; und schließlich ist das Venetische selbst engstens mit dem Italo-keltischen einerseits, mit dem Germanischen andererseits verwandt, s. Pedersen, *Group. d. dial. i.-e.* 15 f.; Sommer, *IF* 42, 128 f.; Krahe, *Das Venetische*, *passim*; Porzig, *Die Gliederung* 94 f. Und es scheint, daß das Venetische mit dem Hethitischen noch eine recht merkwürdige Verstümmelung der idg. Wurzel *nek'- »töten« teilt.³¹ Der Kreis wird somit geschlossen, das Venetische muß als mit dem Hethitischen engstens verwandt angesehen werden; und da das Venetische weiter mit sicher von jeher westlichen Sprachen eng verwandt ist, kann man diesen Schwierigkeiten nur so aus dem Wege kommen, daß man annimmt, das Hethitische war einst in der nächsten Nachbarschaft des Venetischen gesprochen; es gehört somit selbst zu den westindogermanischen Sprachen.³²

Die Vorfahren beider Völker haben also ein denominatives Verbum *Hatrā-je/o- »ritzen, kerben« gemeinsam geschaffen: das Grundwort war *Hat-ro-m »Werkzeug zum Stechen, Ritzen«, von der Wurzel *Hat- direkt abgeleitet.³³

³⁰ Porzig, *Die Gliederung* 135 und 187 ff. neigt zur Annahme, daß das Hethitische eher zur östlichen als zur westlichen Gruppe der idg. Sprachen zu rechnen ist; das widerspricht schon der Vertretung der idg. Palatale und Labiovelare im Heth., die es ja zum Westen stellen.

³¹ Das heth. *akk-, ek-* »sterben« soll nach Pedersen, *Hirt-Festschrift* II 580 f. und *Murš. Sprachl.* 49 zu venet. *ecu-petaris*, *ekupeðaris* etwa »Grabstein« oder allgemeiner »Grabzubehör« gehören. Dies venetische Wort soll nach P. ursprünglich »Leichenstein« bedeutet haben, *eku-*, *ecu-* gehört zu gr. *vévov* und würde eine Parallele im Verhältnis von lat. *emō* zu got. *niman* haben; P. betont außerdem, daß in dieser Gleichung ein Baustein für eine zukünftige Einordnung des Hethitischen in das Gebiet der westlichen Sprachen zu sehen ist. Wie *atraest* = *hatrāi-* zeigt, hatte er ganz Recht. — Kronasser, *Laut- und Formenl.* 74, § 100 a hat das heth.-ven. *ek-* »sterben« als eine tabuistische »décapitation« der idg. Wurzel *nek'- »leibliche Todesvernichtung« aufgefaßt, was wohl die beste Deutung sein wird; sie ist recht wichtig, da ja sie einer gemeinsamen religiösen Anschauung entsprungen sein kann. Gegen Kronasser, *Studies Whatmough* 126 scheint mir diese Gleichung und zugleich Anknüpfung an *nek'- völlig sicher, denn auch die grammatische Seite spricht dafür: *eku- ecu-* = gr. *νεκ-, ἀκι* — *ekir* = ein uridg. intrans. Perf. *nok'e — *nek'ēr.

³² Pedersen hat das Hethitische immer zu den westlichen Sprachen gerechnet, vgl. *Groupement passim* und *Hittitisch passim*. Sein Standpunkt ist völlig berechtigt. Ich plane eine größere Arbeit darüber, die diese westlichen Züge in einer noch viel größeren Anzahl vorführen wird. Vgl. auch *Die Sprache* 6, 1 ff.

³³ Dies *Hatrom kann auf verschiedene Weisen analysiert werden: erstens als ein substantiviertes Neutrum des Adjektivs auf *-ro- mit der Bedeutung »stehend, schneidend, ritzend«; wie bekannt, ist das Suffix *-ro- gerade bei den Adjektiven dieser Bedeutungsgruppe sehr beliebt: vgl. zu den substantivierten Beispielen ai. *kšu-rá-s* = gr. *ξυρῶν* »Schermesser« (Pokorny, *Idg. EW* 586, adjek-

10. Die in der vorhergehenden Nr. behandelte Bildung erhält eine wesentliche Stütze durch das Verbum *hattarāi-*, das nach Friedrich, *Heth. Wb.* 340 etwa »stechen (??)« bedeuten soll.³⁴ Dies Verbum ist eigentlich mit *hatrāi-* »ritzen, *kerben > schreiben« identisch; sein *-ttar-* wird man als einen Versuch, die Gruppe *-ttr-*, mit der Silbengrenze im *-t-*, aufzuzeichnen, ansehen; die Differenz zwischen diesem und *hatrāi-*, die in der verschieden verteilten Gruppe *-tr-* liegt, wird auf der stilistischen Variation der Aussprache von *-t-* beruhen: in *hattarāi-*, einem Kraftwort o. dgl., ist es zu einer affektiven Verstärkung des mittleren Konsonanten gekommen.³⁵

tivisch noch in Hesych. ξυρόν* τομόν, λοχρόν, ὀξέ, ai. *dhā-rā* »Schneide, Schärfe, Klinge« neben arm. *dur* »scalpello« (Instr. *dr-ov*: Verf., *SIR* 8, Anh. *Linguistica* 31 f.); vgl. Frisk, *Z. indoir. u. gr. Nominalbild. passim*, bes. 19, und schon Lidén, *Arm. St.* 58 u. a. — Oder zweitens wird man an eine Bildung mittels des Suffixes **-tro-*, **-trā-* denken dürfen, die Werkzeugnamen liefert (Brugmann, *Grdr.* II 1, 339 ff.); in der ursprünglichen Konsonantengruppe **-t-tr-* mußte es zu einer Vereinfachung der doppelten Tenuis kommen, woraus *-tr-*: de Saussure's Gesetz, vgl. Verf., *SIR* 9, Anh. *Linguistica* 50 f. Eine Entscheidung ist nicht mehr möglich.

³⁴ Dieser Bedeutungsansatz rührt von Otten, *Mitt. Inst. Or.* 1, 127 f. her; das Verbum kommt in zwei Verbindungen vor: *GISBAL. TUR-az ha-at-ta-ra-a-mi* »ich werde mit Spindel stechen« und *haršiharši II-SU ha-at-ta-ra-an* »Gewitter (Donner) zweimal ge-...«; dazu noch das Nomen *ha-at-ta-ri-eš-na-aš*. Der Bedeutungsumfang von *hattarā(i)-* mußte ziemlich weit sein, was ganz gut zum allgemeinen Charakter unserer Gruppe stimmt. Vgl. auch Laroche, *Μνήμη* χάριν II 3 m. Anm. 5.

³⁵ Daß es affektbedingte Konsonantenverstärkungen auch im Hethitischen gab, muß schon aus dem allgemeinen Charakter der Sprache als des Ausdrucks mittels der menschlichen Psyche heraus erwartet werden. Tatsächlich kommt eine Reihe solcher Beispiele vor, so vor allem in *zakkar* neben *šakkar* »Kot«, wo das anlautende *ts-* neben *s-* wohl die Folge der affektiven Verstärkung ist, usw. Ein *hatrā(i)-* »schreiben« hätte also normales *-t-* = [*ʰt-*] gehabt, während das expressive [*hattrā(i)-*] ein besonders langes, obwohl ebenfalls auf zwei Silben verteiltes [*-tʰt-*] enthalten hätte. Daraus folgt die Pflicht, daß man drei verschiedene Verschluslauttypen anzusetzen hätte: einen mit schwachem Druck = Media, einen halblagen mit starkem Druck = Tenuis und einen mit sehr starkem Druck und doppelt so großer Dauer als die erste Abart. Diese drei Typen würden natürlich nicht nur historisch, sondern auch kombinatorisch bedingt gewesen sein: der erste aus den idg. Mediae, der zweite aus den Tenuis, der dritte aus den verstärkten Tenuis, daneben aber der erste auch aus den Tenuis nach Nasal usw. — Es ist aber ebensogut möglich, an ein Suffix *-(a)ra-* zu denken: **hatta-ra-* »stechend«, wie *danna-ra-* neben *danna-tta-* »leer« steht. — Ich erwähne noch, daß es wohl ein Reimwort zu *hattarāi-* gibt, nämlich das von Friedrich, *JCS* 1, 295 f. behandelte *tatrant-* »stößig (Rind), kantig (Stein am Hause)« mit *tatrah-* »stößig machen = aufsässig machen, aufwiegeln«, die auf ein **tatra-* »stößig, kantig« weisen; damit identisch kann sein das Verbum *tattarāi-* »Fußboden wischen (?)« (nach Ehelolf, *KIF* 1, 147, Anm. 7), wo die ursprüngliche Bedeutung ganz einfach etwa »abreiben, mit scharfem, stachligem Gegenstand (Besen aus spitzigen Ästen oder Halmen) arbeiten« gewesen sein wird; *tattarāi-* ist also die Nebenform mit *-tt-* neben **tatra-* wie *hattarāi-* neben *hatrāi-*.

[*hatrāi-*], wenn so zu lesen, stützt also unsere Vermutung, daß *hatrāi-atrae-* von **Hat-* abgeleitet worden sind, bestätigt aber zugleich die von uns oben angesetzte Urbedeutung von »ritzen, kerben«: »stechen« steht ja nicht weit davon ab.³⁶

11. Nur als einen möglichen Verwandten betrachte ich das Wort *hatanti-* »Waffe — Arbeitsgerät (?)«, wovon *hatantiḫali-* »Handwerksmann, Kleinbürger« (??) nach Sommer, *Heth.-akkad. Bil.* 132 f. und Friedrich, *Heth. Wb.* 65. Denn die Bedeutung ist noch nicht klar und die Bildung ist in doppelter Hinsicht schwierig: erstens enthält sie ein *-ant-*, das an die Endung der Partizipia erinnert, verlängert um ein *-i-*, das wie ein Femininum-Suffix aussieht;³⁷ und zweitens steht in der Wurzel einfaches *-t-* statt des zu erwartenden *-tt-*, das ja in anderen Wörtern Regel ist.^{38, 39}

³⁶ Die Bedeutung von *hattarāi-* war aber noch viel weiter, wie man aus dem Anm. 34 Gesagten klar sehen kann.

³⁷ Wie bekannt, ist das *nt*-Partizipium des Hethitischen stets präterital-passivisch, wenn von transitiven Verben abgeleitet. Ein älterer Zustand kann aber mit Sicherheit erschlossen werden, nicht nur auf Grund der Etymologie des *nt*-Suffixes, sondern auch auf Grund von *iḫant-* »Schaf = *gehend« und *ašant-* »seiend, richtig, wahr« (Kronasser, *Laut- und Formenl.* 210), wo die einst allein herrschende präsensische Funktion noch klar hervortritt, noch mehr aber an der Hand einiger Gerätenamen, die unser *nt*-Suffix enthalten und wohl als einstige Partizipia aufzufassen sind: so unser *hat-ant-i-*, das wohl das Fem. zu einem **hatt-ant-* »schlagend, schneidend« darstellt (daß das *-i-* nicht zur Assimilation des auslautenden *-t-* geführt hat, kann entweder mit dem frühen Übergang von **nt* zu *nd*, wo also kein *t* vorlag, oder aber mit der hindernden Wirkung von *hattant-* selbst zusammenhängen); zum femininen *-i-* vgl. Pedersen, *Hittitisch* 35 f.: Adjektiva auf *-u-i-*; Verf., *ZA* 3, 178 f.: Adjektiva *hatu-g-i-š* »schrecklich, furchtbar«, *dandu-k-i-š* »vergänglich, sterblich«, wohl sicher auch *daluk-i-š* »lang«; Verf., *SIR* 11, Anh. *Linguistica* 28 ff.: *miti-* »rot« neben *mita-*; — weiter *šummittant-* »Beil, Axt«, wohl einst das aktiv-transitive Partizipium von **šummitt-* »hauen, schnitzen, mit einem scharfen Werkzeug arbeiten«, das wohl als [*smitt-*] zu lesen und zu idg. **smēi-* ds. bei Pokorny, *Idg. EW* 968 zu stellen ist, vgl. gr. *σμιρῆν* »Hacke«, *σμίλη* »Schnitzmesser«; mit *-t-* wie das heth. Wort: got. *aiza-smipa* »Schmied« usw., von der *s*-losen Form der Wurzel (Pokorny 697) ai. *mēthati* »verletzte«, gr. *μῆνλος* »verstümmelt, ohne Hörner« u. a.: heth. [*smitt-*] kann mit ai. *mēthati* grundsätzlich identisch sein; zu *šumm-* für gesprochenes anlautendes [*sm-*] vgl. wohl *šummi-* »ihr, leur« für *šmi-* = [*smi-*]. (Vgl. auch Knobloch, *Kratylos* 4, 41. Korr.-N.)

³⁸ Doch wirken beim näheren Zusehen diese Bedenken kaum so pessimistisch; zur Form s. Anm. 37; und einfaches *-t-* statt *-tt-* haben wir schon bei *hatalkešnaš* neben *hattalkešnaš* oben Nr. 5 gefunden. Nur bleibt es übrig, eine Erklärung für diese Besonderheit zu finden. Man könnte an eine Vorwegnahme der Nasalität der unmittelbar folgenden Silbe *-ant-* denken, wobei *hatt-* sich zu **[hant-]* und schließlich zu [*hant*] = *ha-ta* ... entwickelt hätte; doch stimmt kaum dazu *hatalkešna-*, wo man kaum an einen Einfluß vom *-n-* der suffixalen Silbe denken kann. So wird die einzige gute Erklärung die sein, daß die Lage des historischen oder vorhistorischen Akzentes mit im Spiel war: lag der Akzent auf der Silbe nach dem Stamm *hatt-*, so konnte der Druck bei der Aussprache

Die behandelten hethitischen Wörter weisen folgende Bedeutungen auf: a) allgemein »schlagen«: *hatta-* Nr. 1, *hattalla-* Nr. 3 mit *hattalliia-* Nr. 4, *hazziia-* Nr. 6, *hazzik(k)-* Nr. 7; b) »stoßen«: *hazzēl* Nr. 8; c) »aufschlitzen«: *hatta-* Nr. 1; d) »ritzen, kerben«: *hatrāi-* Nr. 9, viell. auch *hazziia-* Nr. 6; e) »stechen«: *hazziia-* Nr. 6, *hattarāi-* Nr. 10, sicher *hattalkešnaš* Nr. 5; f) »ein Loch machen« und »graben«: *hatteššar* Nr. 2. Dies alles sind die speziellen Anwendungen einer Wurzel, die eigentlich etwa »mit einem spitzen oder scharfen Werkzeug (be)arbeiten« bedeutete, die also in die Zeit zurückgeht, wo die Geräte und Waffen noch nicht so stark differenziert waren, daß sich die Wörter, die die Tätigkeiten mit diesen bezeichneten, so endgültig festzusetzen vermocht hätten. Ein Paar Parallelen werden es glatt beweisen: idg. **bher-* »mit einem scharfen Werkzeug bearbeiten, ritzen, schneiden...« (Pokorny, *Idg. EW.* 133 ff.): ai. *bhr̥nāti* »versehrt«, npers. *burrad* »schneidet«, aw. *tiži-bāra-* »mit scharfer Schneide«, arm. *-bir* »aufgrabend«, *brem* »grave auf«, *brithš* »Hacke«, gr. **φάγω* »spalte, zerstückle«, *φάραγξ* »Fels mit Klüften, Schlucht«, alb. *bie* »klopfe, schlage, spiele ein Instrument; schlage hin = falle«, *brimë* »Loch«, *borigë* »Splitter, Span«, lat. *feriō* »stoße, schlage, haue, steche, treffe«, *forō* »(durch)bohren«, ahd. *borōn*; u. a. weist das lat. *feriō* fast denselben Bedeutungsumfang wie heth. *hatta-* mit *hazziia-* zusammen. Oder idg. **sqep-* (Pokorny 930 ff.): gr. *κόπτω* »schlage, haue«, alb. *kep* »behaue Steine«, gr. *σκέπαρος* »Beil«, *κοπίς* »Schlachtmesser«,

von *-tt-* kaum so stark sein wie in der Lage unmittelbar nach dem Akzent (*hätt-*): man kann hier eine ähnliche Regelung vermuten, die im Germanischen zum Vernerschen Gesetz geführt hat: **fapē'r* ergab **faðē'r*, **féprō* blieb; ich werde an einem anderen Ort zu zeigen versuchen, daß dies nicht die einzige Parallele in der Entwicklung beider Lautsysteme bildet. — Man könnte schließlich auch an eine Reduktion des unbetont gewordenen Vokals der anlautenden Silbe denken, die zum völligen Verlust der ersten Silbe, wovon nur *h-* geblieben wäre, geführt hätte: bei der Aussprache [*h't-*] konnte der Schreiber ganz leicht die doppelte Aussprache von *tt* vernachlässigen. Vgl. noch unten Anm. 49.

³⁹ Hier ist noch eine Sippe zu erwähnen: *hattant-* »verständlich, klug, weise« mit *hattatar* »Weisheit, Verstand, weiser Rat« und *hattahh-* »verständlich machen, klug machen«, die Sommer, *Heth.-akkad. Bil.* 97 ff. behandelt hat und zu *hatta-* stellt, wobei er an lat. *scītus* von **skī-* »scheiden«, gr. *τέχνη* von **tek'p-* u. a. erinnert. Dies läßt sich hören, obwohl formgeschichtlich große Schwierigkeiten entstehen: *hattant-* mit *hattahh-* setzen ein **hatta-* »gescheit« voraus, das direkt von *hatta-* »schneiden« abgeleitet worden sein müßte; das ist aber kaum wahrscheinlich; — oder aber wird man an ein Abstraktum **hatta-* (idg. **Hāto-s* oder **Hātā*) »Schärfe, acūmen« denken, das vielleicht sogar an *hatt-alkešna-* Anschluß finden könnte, da ja **hatta-* leicht konkretisiert und zur Bezeichnung alles »Stechenden« geworden wäre. Vgl. Anm. 44.

κοπεύς »Meißel«, sl. *skopiti* »verschneiden«, lit. *kapóti* »hacken, hauen« = sl. *kopati* »graben«.

B. Außerhalb des Hethitischen bietet einen sicheren Verwandten erstens das Venetische mit seinem *atraest*, s. oben Nr. 9; und zweitens das Awestische:

1. das Verbum *āθaiti* »verderben, zu Grunde gehen«, mit *frā* und *paiti* und *apa* »ganz und gar verderben, zu Grunde richten«, s. Bartholomae, *Airan. Wb.* 322; uriranisch **āθa-ti* = urar. **ātha-ti*;

2. die zwei Substantiva *āθi-* »Verderben, Unheil, Leid« (Barth. a. a. O.) und gāth. *āθ-ri-* ds. (Barth. 323): urar. **āthi-*, **āth-ri-*.

Das Awestische weist eine Bedeutung auf, die auf den ersten Blick kaum mit dem hethitischen Bedeutungsinhalt in Einklang gebracht werden kann. Doch wird man an der Hand der Beispiele wie lat. *clādēs* »Verletzung, Schaden, Unheil, Niederlage« von **qelād-* »schlagen, hauen« (Pokorny, *Idg. EW* 546), oder lett. *māitāt* »verderben, vernichten« zu lit. *apmaitinti* »verwunden« (Pokorny, a. O. 697) jeden Zweifel beschwichtigen können; das Unheil wird ja als ein Schlag der übernatürlichen Mächte aufgefaßt, und die körperliche Verletzung als der Beginn einer schweren Krankheit o. dgl. kann zum Unheil selbst werden. — Es ist noch aus dem Hethitischen selbst ein Beispiel zu bringen, wo *hazzija-* sich recht stark der Bedeutung der awestischen Gruppe nähert: Im *Anitta-Text*, 2 BoTU 7, 49—51 heißt es nach dem Bericht von der Verwüstung der Stätte der Stadt Hattuša: (49) *kuiš ammel appan LUGAL-uš kišari* (50) *nu URU Hattušan appa aša[ši]* (51) *n-an nepišaš IM-aš hazzije[ddu]* »wer nach mir König wird und Hattuša wieder besiedelt, den soll der Wettergott schlagen«: da es sich um einen Fluch strengster Art handelt, wird man in *hazzijeddu* »soll schlagen« doch einen wahren Sinn »vernichten« sehen.

Die Bedeutungen lassen sich also vereinigen: sicher steht es, daß die hethitischen Gebräuche altertümlicher sind, da konkreter. Das Awestische hat also eine sekundäre, ins Abstrakte gehende Bedeutungsentwicklung gemacht.

Lautlich steht unserer Gleichung nichts im Wege: das awestische *-θ-* geht auf urarisches **-th-*; nun fragt es sich, ob das hethitische, immer doppelt geschriebene *-tt-* damit identisch sein kann: sicher ist es, daß *-tt-* aus idg. **-t-* entstehen kann: vgl. *atta-š* »Vater« aus **atta*, *iia-ttari* »er marschiert« zu lat. *sequi-tur* usw. Auch aus **-th-* kann ein heth. *-tt-* entstanden sein: *da-tti* »du nimmst«, *da-tta* »du hast genommen« zu gr.

olo-ða.⁴⁰ Man könnte diesen Hinweisen folgend eine völlige Gleichheit der heth. Sippe mit der awest. auch hinsichtlich dieses Konsonanten vermuten; nun hat man aber in dieser Gruppe ein Wort, dessen lautliche Entwicklung vielleicht ein urheth. **-th-* unmöglich macht: *hazziia-* ist aus **hattia-* durch Assibilation entstanden; nun haben aber einige Forscher angenommen, daß das uridg. (und urheth.) **-th-*, bestehend aus **-t-* und Laryngal **-H-*, nicht assibiliert werden kann, da es in der Zeit der Wirkung des Assibilationsgesetzes eben noch **-th-* lautete, sein *-t-* also von *-i-* durch **-H-* getrennt war.⁴¹ Nimmt man diese Ansicht an, so kann das awestische **-th-* > *-ð-* nicht direkt dem heth. *-tt-/zz-* verglichen werden; trotzdem kann die Etymologie aufrecht erhalten werden: denn die iranischen Sprachen weisen sehr viele Spiranten da, wo die Grundsprache nur unaspirierte Tenuis hatte: vgl. aw. *ðang-* »ziehen« neben idg. **ten-* in gr. *τείνω* usw. und Brugmann, *Grdr.*² I 2, S. 632 f.; weiteres werde ich anläßlich der Etymologie von sl. *kotiti* »rollen« = osset. *xatun* ds. in *Zbor. Fil. Fak. IV* vorbringen. Die iran. sekund. Spiranten konnten aber auch so ins Leben kommen, daß eine Tenuis vor *-r-* usw. trat: von *xšap-* »Nacht« gab es den Gen. auf *-nas*; daraus aw. *xšafnō*, s. Bartholomae, *Grdr. d. iran. Phil.* I 1, S. 7 f. Nun konnte ein so entstandener Spirant in andere Formen verschleppt werden, wo er nicht lautgesetzlich war: so statt *xšapa* auch jungaw. *xšafa*. In unserer Sippe hat *āð-ri-* sein *-ð-* aus **-t-* entwickeln können; wohl gab es auch noch andere Formen von derselben Wurzel, die **-t-* zu *-ð-* wandeln ließen: aus allen diesen konnte schließlich *-ð-* in das Präsens *āðā-* usw. verschleppt werden, so daß die Formen mit *-t-* völlig verschwanden. Wie man sieht, kann also aw. *āð-* dem heth. *hatt-* auch dann gleichgestellt werden, wenn man fürs hethitische *-tt-* und *-zz-* nur mit uridg. **-t-* operieren will. Jedoch meine ich, daß es nicht erwiesen ist, daß ein heth. *-zz-* nicht auf uridg. **-th-* zurückgehen kann: Die Assibilation von *-t-* zu *-ts-* (*-zz-*) ist eine erst hethitische Entwicklung, das Luwische kennt sie nicht; nun kann man keineswegs nur ein Beispiel dafür anführen, daß die idg. Tenuis aspirata **th* oder die Gruppe **tH* bis in die einzelsprachliche Zeit hinein als solche geblieben sei, denn auch das Luwische hat in der 2. P. Sg. *-tta* = idg. **-tha*;⁴² das beweist also, daß der Hauch schon in der luwisch-

⁴⁰ Vgl. dazu Sturtevant, *Hitt. Gr.*² I 143. 142.

⁴¹ So z. B. Pedersen, *Hittitisch* 87 usw.; *Tocharisch* 142; *Z. tochar. Sprachg.* 4; Hendriksen, *Bed. d. Heth. f. d. Laryngalth.* 86. Usw.

⁴² Vgl. Otten, *Z. Best. des Luw.* 57.

hethitischen Gemeinsprache verschwunden war: es hindert uns nichts anzunehmen, daß idg. **-t-* und **-th-* (**-tH-*) zusammenfielen, bevor die Assibilation eintrat.

Doch ist diese Frage ganz nebensächlich: denn das Awestische läßt, wie schon gezeigt, eine Urform mit **-t-* zu. Das Venetische weist *-t-* auf: *atraest*.⁴³ So werden wir am besten tun, wenn wir von **Hat-* ausgehen. Der *a*-Vokalismus ist eine Besonderheit einiger Wurzeln expressiven Charakters oder vulgären Ursprungs, vgl. **k'at-* »kämpfen« in gall. *catu-* »Kampf« usw., Pokorny, *Idg. EW* 534; oder **qap-* »fassen« in lat. *capio* u. a., P. 527: er ist auch in **Hat-* ganz in Ordnung.⁴⁴

Die letzte Frage, die geklärt werden muß, ist nun die, wie sich das awestische *āθa-* zur hethitischen Sippe in formaler Hinsicht verhält. Es geht auf uridg. **Hāt(h)e-ti* zurück: damit wird heth. *hatta-* wohl identisch sein können; denn sein erstes *-a-* kann leicht auf uridg. *-ā-* zurückgeführt werden; vor den starken Verschlußlauten, die aus den uridg. Tenuis entstanden sind, wird die uridg. Länge wohl regelmäßig verkürzt, wie z. B. aus *īstapp-* »verschließen« za ai. *sthāpayati* »bringt zum Stehen«⁴⁵ oder aus *kappilahh-* »seinen Ärger austoben« usw. < idg. **quōp-*⁴⁶ u. a. zu ersehen ist.

Heth. *hatta-* = aw. *āθa-* aus idg. **Hāte/o-* weisen also auf ein dehnstufiges Präsens der thematischen Klasse. Ob es auf ein älteres athematisches zurückgeht, bleibe dahingestellt.

Alle andere primäre Bildungen der hethitischen Gruppe weisen auf idg. **Hat-* mit kurzem Vokal:⁴⁷

a) ein *ie/o*-Präsens steckt in *hazziā-* = **Hat-ie/o-*;

b) ein *sk'*-Präsens, wohl jüngeren Datums, erhalten in *hazzik(k)-*, aus urheth. **Hāt-sk-*;

⁴³ Natürlich ist das Venetische kein sicherer Schiedsrichter, da ja hier idg. **t* mit **th* zusammengefallen zu sein scheint.

⁴⁴ Man kann doch die Frage stellen, ob nicht aw. *ā-* aus uridg. primären Vokal **ā* oder event. sogar **ō* = **aH/oH* entstanden ist. An ursprachliches **ō* macht Hesych. *ῥα ἰὰ μὴ στρογγύλα*, wenn = »kantig«, denken: es wäre mit **hatta-* »stechend« in *hatt-alkesna-* Nr. 5 und in *hatta-* »klug« Anm. 39 identisch. Dann müßte man kurzes *a* im heth. *hazzik(k)-*, *hazziā-* u. a. aus idg. **a* erklären. Doch ist Hesych. *ῥα* völlig isoliert, so daß es nicht gerade klug wäre, auf ihm etwas zu bauen.

⁴⁵ Vgl. Sturtevant, *Hitt. Gr.* I 60.

⁴⁶ Verf., *SIR* 9, Anh. *Linguistica* 19 f.

⁴⁷ Oder **Hāt-*, wenn man das in der Anmerkung 44 Gesagte berücksichtigt.

c) ein Nomen auf *-ēl*, erst hethitisch, in **Hat-ēl*, wenn so alt, oder **hazzi-ēl*, wenn ganz jung, = histor. *hazzi/el*.

d) ein schon uridg. dialektisches Nomen auf **-ro-*: **Hat-ro-m* »Werkzeug zum Stechen«, wovon schon idg. dial. **Hatrā-je/o-* »stechen, ein-gravieren, ritzen«,⁴⁷ erhalten in venet. *atraest* und heth. *hatrāi-*.

C. Es gibt noch ein Wort, daß hier angeschlossen werden darf: im Altindischen scheint neben *átka-* »Mantel« ein homonymes Wort *át-ka-* (mask.) »schneidige Waffe, Axt« existiert zu haben, wenn man Pischel, *Ved. St.* 2, 193 ff. und Neisser, *Z. Wörterb. des RV* 1, 17 f. glauben darf. Soll die angegebene Bedeutung richtig sein, so kann *át-ka-* aus **Hat-qo-*, mit suffixalem *-qo-*, entstanden sein; es war dann ursprünglich wohl ein Adjektivum mit der Bedeutung »schneidend, hauend«.⁴⁸

Doch genügen die Zeugen aus dem Hethitischen, Awestischen und Venetischen, um eine neue idg. Wurzel **Hat-* »schlagen, treffen — mit scharfem oder spitzem Werkzeug (be)arbeiten« zu buchen. Man kann sich doch noch nicht damit begnügen: es besteht noch eine Variante **Hant-* mit ganz gleicher Bedeutung, auf die ich in *Zbor. Fil. Fak. IV* unter sl. **qtlъ* zurückkomme;⁴⁹ zweifellos handelt es sich um eine und dieselbe Wurzel, die entweder sekundär nasalisiert wurde, oder aber unter uns unbekannten Bedingungen die urspr. Nasalierung abwarf.

D. Korr.-Zusatz: In der Zwischenzeit ergaben sich mir als wahrscheinliche Verwandte unserer Wurzel noch folgende Wörter:

1. Plin. *NH IX* 17, 44 erwähnt einen Fischnamen *attilus*: a. in *Pado*, *inertia pinguescens ad mille aliquando libras...*; dies Wort ist nach Meyer-Lübke, *REW* Nr. 766 in einigen norditalienischen Benennungen des »Störs« erhalten: venez. (l)ádano, mail. *ládan*, altpav. *ágano* — venez. *adelo* (dies aus **atillus*); so wird man auch in der Stelle von Plin. den-

⁴⁸ Zum primären Suffix *-ka-* im Altindischen vgl. Wackernagel-Debrunner, *Aind. Gr.* II 2, 533 f., § 366. — Das altindische *a-* könnte nicht gegen unsere Vermutung, daß es sich um eine schwere Wurzel **HoHt-* handelt, sprechen, denn ai. *á-* kann gegebenenfalls auch auf **a-* zurückgehen.

⁴⁹ Sl. **qtlъ* »zerbrochen, durchlöchert, schwach«, arm. *v-andem* »zerstöre«, gr. *átr-pov* »Höhle« u. a. sind die klarsten Vertreter dieser Wurzelvariante. — Im Heth. selbst kommen einige Schreibungen mit *-nt-* vor, so von *hanteššar* in *KUB XVII* 5, 6 *hantešnaz*, von *hantantijali-* auch *hantantijali-*. Das letztere könnte gut mit dem in der Anm. 38 Gesagten stimmen, wenn eine Antizipation des Nasales glaubwürdig wäre. — Schon Sommer, *Heth.-akkad. Bil.* 98 und Anm. 1 hat das *-nt/d-* dieser Formen als sekundäre Schreibung für das gesprochene *-dd-* aus dem Spiel weggelassen. *hanteššar* kann also nicht mit sl. **qtlъ* auf direktem Wege verglichen werden, wie Großel, *SIR* 5—7, 124 getan hat.

selben Fisch suchen, zumal die Angabe der Größe schön zu den Tatsachen stimmt. — Wie bekannt, ist der Körper des Störs mit fünf Reihen großer, gekielter Knochenschilder ausgezeichnet, auch sonst ist die Haut mit Knochenkernen oder -Spitzen besät; auch die Flossen sind nach den spitzigen Gräten bekannt. Da dieser Fisch durch diese Merkmale von anderen Fischarten erheblich abgehoben wird, wird eine etwaige Benennung gerade von hieraus den Ausgang nehmen. Tatsächlich hat man im Lat. *acu-pēser*, *aci-pēser* mit idg. *ak'- »spitz« im ersten Glied, s. Walde-Hofmann, *LEW*³ I 9; von *ak'- ist ebenfalls ausgegangen die baltoslavische Sippe: lit. *ešketras*, apreuß. *esketres*, russ. usw. *osëtr*, s. Berneker, *Sl. EW* I 265; Vasmer, *Russ. EW* II 281; Fraenkel, *Lit. EW* 122; wie die Assoziation mit »Spitzigem« hier stark war, zeugt die lit. Form *erškētas*, die unter dem Einfluß von *erškētis* »Dorn« entstanden ist.

Unser *attilus* wird also urspr. »der Spitzige« bedeutet haben; leider wissen wir nicht, welcher Sprache es angehört hat — die italienischen Fortsetzungen lassen wohl an das Venetische denken, wo schon oben ein gewichtiger Vertreter (*atrae*- »ritzen«) nachgewiesen worden ist; die Bildung bleibt also unklar, obwohl es sich ein Vergleich mit heth. *hazzi/ēl* »Faust« (oben A, Nr. 8) aufzudrängen scheint. — Die bisherige Etymologie von *attilus* — zu gr. *ἐτέλλς* »Goldbrasse« und lit. *atīs*, *ōtas*, lett. *āte* »Steinbutte« (Walde-Hofmann 78; Pokorny, *Idg. EW* 70; Fraenkel a. O. 21 u. a.) — ist wohl unrichtig, da die genannten Fischarten so stark verschiedenen Körperbau aufweisen, daß man kaum einen gemeinen Benennungsgrund herausfände. Zum gr. Wort richtiger Strömberg bei Frisk, *Gr. EW* 580!

2. Pokorny a. O. 345 hat **ētro*- »rasch, heftig«, daß man in ahd. *ātar* »acer, sagax, celer«, ags. *āēdre* »sofort, gänzlich«, asächs. *ādro* ds., anord. *ādr* »früh, vorher« findet; mit urspr. **ā*- reiht sich an lit. *otūs* »eifertig, behend, Eile habend, dringend«, *otu* Adv. »schnell«, lett. *ātrs* »schnell, rasch, heftig, hitzig«, lit. *otrūs* »lebhaft, feurig, temperamentvoll, gierig (beim Fressen und Trinken)«, urbalt. **ātú-s*, **āt-ra-s*. Die hier vorliegende Grundbedeutung »schnell, behend« wird auf den Urbegriff »scharf« zurückgehen: vgl. von *ak'- »scharf, stechend« lat. *acu-pedius*, idg. **ōk'ús* und gr. *ὀξύς* und da schon oben heth. *hatta-nt-* »klug« (Anm. 39) als ein möglicher Ausläufer unserer Wurzel angesehen wurde — jetzt ist dieser Gedanke viel wahrscheinlicher!! — wird man das Übergreifen auf das Gebiet des Geistlichen, dem man z. T. in der ebengenannten

balt.-germ. Sippe begegnet (lit. *otrùs* und insbesondere ahd. *atar!*), jetzt ganz leicht verstehen können.

Zu *-ro-* in **ēt-ro-*, **āt-ro-* vgl. oben Nr. 9—10 und Anm. 33, zu **āt-ú-* ist als Parallele und mögliche Suffixquelle eben idg. **ōk'ú-* zu nennen. — Der Vokalismus ist zwar schwierig, doch wird man jetzt wegen **ēt-ró-* als Grundstufe unserer Wurzel eben **HeHt-* ansetzen dürfen, wobei es für uns frei bleibt, fürs heth.-aw. Präsens von **HaHt-* oder von **HoHt-* auszugehen; da aber ursprüngliches **eH* in der *o*-Stufe in der vorkonsonantischen Stellung wahrscheinlich nicht *ō*, sondern *ā* ergab, kann *hatta* = *āḥa-* im Vokalismus dem balt. *āt-* in **ātras*, *ātús* verglichen werden.

Povzetek

14. Nperz. *umēd*, *ōmēd* »upanje« spada k stir. *mīan* »želja, zahteva«, kymr. *mmyn* »užitek« (**mei-no-m*), stvnem. *meina* »mnenje, namen«, *meinen* »meniti«, sl. *měniti* (**mol-nā*, **moinéjō*) in je nastalo samo iz **ava-maiti-*, kjer je 2. del sestave abstrakt na *-ti-* od korena **mei-* ali **mēi-*.

15. Na ievr. **q^wlépō* »segam po...«, grabim — želim, zahtevam« gresta: av. *aibī xrapaiti* »je predmet zahteve« (brezoseb.) in toh. *kulyp-* »zahtevati« (**q^wlépō* > **q^wlepó* > **q^wlep-* > **k^wlp-*); na **q^wlpō'* »sežem po, zgrabim = razumem« pa mrus. *čouptý* »razumeti«. Primarni konkretni pomen »grabiti, obseči« kaže srvnem. *lāfter* »seženj« z let. *klēpis* »naročje«.

16. Ievr. **Hat-* »tolči, sekati, rezati, bosti« nahajamo v: het. *hatta-* »sekati, rezati« s *hatteššar* »luknja, jama«, *hatta-lla-* »kij«, od koder glagol *hattallija-* »s kijem pobiti« = hier. *hatalia-* »podvreči«, *hatt-alkešnaš* »glog« (2. del = *alkištan-* »veja«), *hazzija-* »udariti, bosti, vrezati«, iter. *hazzik(k)-* »tolči na glasbilo, igrati«, *hazz-ēl* »pest«, v rabi kot merica, *hatrāi-* »pisati« = ven. (Lejeune) *atrae-* »vrezati ali p. (napis)«, *hattarāi-* »zboosti«, nazadnje *hatanti-* »orodje ali orožje« (pomen: ?); v av. *āḥaiti* itd. »propade« in morda v sti. *ūtka-* »orožje, sekira«, če je pomen tega pravilen. Koren **Hat-* ima sorodnika v **Hant-* (sl. *votel*, gr. *ἄντρον*).

Dalje sem *attilus* »jeseter« in **ētro-*, **ātro-* »hiter«.